

Die Spaziergängerin auf dem Bielefelder Johannisberg reibt sich verwundert die Augen. Ihr Blick fällt auf eine Eiche, an deren Fuß der Name »von Hindenburg« auf einem Eisengitter zu lesen ist, geschmückt mit einem eisernen Kreuz. Hindenburg? War das nicht der Reichspräsident, der Adolf Hitler zum Reichskanzler ernannte und damit die Übergabe der Macht an die Nazis erst möglich gemacht hat, Hitler quasi den Steigbügel hielt? Doch, genau der wird hier bejubelt.

Das kann so nicht bleiben! Diese Erkenntnis greift inzwischen um sich, allerdings ist noch unklar, welche Schlussfolgerungen aus ihr gezogen werden. Die Bezirksvertretung Gadderbaum hat im Mai – auf Antrag der Fraktion »Die Linke« – den Beschluss gefasst, sich für die Umwidmung der »Hindenburg-Eiche« einzusetzen und dafür das Gespräch mit der Bielefelder Schützengesellschaft zu suchen. Auf deren Grund steht der Baum nämlich. Dieses Gespräch soll nach der Sommerpause stattfinden – auf das Ergebnis darf man gespannt sein, und noch mehr darauf, wie die politischen Entscheidungen aussehen, die in den nächsten Monaten dazu getroffen werden.

Wie Hindenburg zu seiner Eiche kam

1933, am 7. August, wurden bei dem Fest der Bielefelder Schützengesellschaft von Schützenoberst Herbert Delius zwei Eichen geweiht – die Adolf-Hitler-Eiche und die Hindenburg-Eiche. Der feierliche Akt fand auf dem Johannisberg statt.

Das gesamte Schützenfest wurde als »Schützenfest der nationalen Erhebung« inszeniert und gefeiert – so berichtete die Westfälische Zeitung am folgenden Tag begeistert –, mit Adolf-Hitler als Ehrenschildkönig. Der Bielefelder Oberbürgermeister Paul Prieb – bis heute übrigens Namensgeber der Prieballee – schwelgte in der Begeisterung über die »wahre Volksgemeinschaft«, die sich hier zeige.

Dies war eine der ersten großen Inszenierungen der Nazis in Bielefeld. Dietmar Süß beschreibt sie in seinem spannenden Buch »Gesellschaft im Nationalsozialismus«: »Das Hakenkreuz rollte im bunten Blumengesteck im Festumzug mit, die Arme waren zum »deutschen Gruß« emporgestreckt, ein Meer aus Fahnen und Girlanden zierte den Prachtboulevard Ostwestfalens. Die Farben waren nicht nur im Weiß-Rot der Schützengesellschaft gehalten, sondern auch im Braun der Partei und im Schwarz-Weiß-Rot der Reichskriegsflagge. Schützenoberst Delius marschierte Seite an Seite mit der SS, dem BDM, der HJ, und die jungen Schützen reiheten sich ein.«

Ein ganz besonderer Programmpunkt dieses Schützenfests bestand in der Ehrung von Reichspräsident und Reichskanzler durch die Weihung der beiden Eichen. Schützenoberst Delius hielt für beide die Lobrede, zuerst auf Hitler, für den eine sehr junge Eiche ausgewählt worden war, die noch eine große Zukunft vor sich haben sollte. »Heute – im Jahr der deutschen Erhebung – wollen wir in treuer Dankbarkeit des Mannes gedenken, der uns herausgerissen hat aus der Uneinigkeit und Verzweiflung.« Er schloss seine Rede: »Unserem großen Führer und Volkskanzler ein dreifaches »Sieg-Heil!«

Um Hindenburg zu ehren, wurde eine ältere Eiche für würdig befunden, Delius dazu in seiner Laudatio: »Mögest du, deutsche Eiche, erleben, dass das, was Hindenburg und Hitler im Jahr der Erhebung des deutschen Volkes eingeleitet haben, restlos durchgeführt wird.« Zum Abschluss der Weihung auf den Namen »Hindenburg-Eiche« wurde das Deutschlandlied angestimmt.

Die Hindenburg-Eiche ist die einzige von drei während der NS-Zeit geweihten Eichen, die es mit ihrem deutschnationalen

FOTO: KLAUS FEURICH



Unschuldige Eichen

Um drei Denkmäler auf dem Johannisberg ist ein Streit entbrannt. Annelie Buntenbach hat ihre nationalsozialistische Geschichte recherchiert

»Schmuck« bis in die heutige Zeit geschafft hat. Die Adolf-Hitler Eiche ist nicht mehr zu lokalisieren, ebenso wenig der Baum, der 1934 den NS-Kultfiguren Schlageter und Wessel gemeinsam gewidmet worden war.

Nach dem Fall Hitlers – Neue Begleiter für Hindenburg-Eiche?

Inzwischen hat die Hindenburg-Eiche neuere Begleiter – neben ihr stehen jetzt eine Pommern-Eiche und eine Delius-Eiche.

Die Pommern-Eiche erhielt ihre Widmung am 31. August 1952, als sich zum Pommerntag 8.000 Menschen auf dem Johannisberg versammelten. Ihr fester Wille sei, so bei der Großkundgebung der Sprecher der Bielefelder Landsmannschaft Werner Brand, »in ihrer Hauptforderung nach Rückgabe der Heimat nie nachzulassen.«

Am Ende übernahm Schützenoberst Delius die Pommerneiche in die Obhut der Bielefelder Schützengesellschaft. Auch ihm selbst wurde eine Eiche auf dem Johannisberg gewidmet.

Schlechte Vorzeichen für Gespräche über Umgestaltung

Schon die Daten auf deren Schmuckgitter (1928/1952) zeigen ungebrochene Kontinuität von der Weimarer Republik über den Nationalsozialismus bis in die Bundesrepublik. Trotzdem ist bei der Bielefelder Schützengesellschaft bis heute keine Spur

einer kritischen Auseinandersetzung oder Aufarbeitung der eigenen NS-Geschichte sichtbar.

Für ein Gespräch, das auf eine Umgestaltung des Johannisbergs im Sinne demokratischer Erinnerungskultur zielt, sind das schlechte Vorzeichen. Denn was die Stadtgesellschaft nicht an die Bielefelder Schützengesellschaft abgeben kann und darf, ist die Entscheidung, die Hindenburg-Eiche endlich von ihrer unseligen Geschichte und ihrem nationalen Ballast zu befreien. Auch wenn die Eigentumsverhältnisse klar sind, ist der Johannisberg ein öffentlicher Ort.

Was tun? Die Gruppe »Aktion für Demokratie und Respekt« (ADuR) ist mit der Forderung vorgeprescht, die »geweihten« Eichen endlich alle drei von ihren Käfigen zu befreien. Andere Stimmen plädieren dafür, zwar die Schmuckgitter an den Eichen zu belassen, aber sie in Zukunft in einen Kontext zu stellen, der zum Nachdenken anregen könnte. Etwa durch eine erklärende Tafel, die den historischen Zusammenhang aufzeigt. In diese Richtung gehen auch die Überlegungen der unteren Denkmalbehörde in Bielefeld, die bereits seit einigen Jahren den Johannisberg als Parkanlage mit seinen verschiedenen historischen Elementen im Blick hat und in Abstimmung mit dem LWL auf seinen Denkmalwert prüft. Fakten sind hier noch nicht geschaffen – angesichts der inzwischen öffentlich laufenden Debatte soll möglichst ein gemeinsamer Weg mit der Bezirksvertretung Gadderbaum gefunden werden.

Allerdings würde eine kleine Tafel neben den eisenumkränzten Eichen die Verhältnisse

kaum zurechtrücken. Der Platz würde weiterhin von den geweihten Eichen und der Verehrung für Hindenburg, die Pommern und Schützenoberst Delius dominiert.

Aber genau das gilt es zu verhindern – also ab mit den Schmuckgittern ins Museum oder her mit einer Kunstaktion, gern auch einem Wettbewerb, der den Platz für die Demokratie zurückholt. Dann auch gern mit einer Tafel fürs Kleingedruckte.

» Info »

Weitere Informationen zur Hindenburg-Eiche von Annelie Buntenbach online unter www.die-viertel.de, Nr.46.

Renovieren ohne Chemie

ÖKO Bauwelt

bauen · wohnen · gestalten · erhalten • ökologische Baustoffe Bielefeld

Ökologische Baustoffe Bielefeld · Siechenmarschstr. 21
33615 Bielefeld · Tel. 0521 64942
www.oeko-bauwelt.de

Anzeige